



Eindrücke von unserer vierwöchigen Reise auf die Insel Ometepe/Nicaragua vom 15. 9. - 13.10.2021

Für unsere Freundinnen und Freunde, die uns seit 1993 nach Ometepe und Nicaragua auf vielen Reisen begleitet und das Ometepe-Projekt unterstützt haben. Sie baten uns vor unserer Reise um einen ausführlichen Bericht, der nun umfangreicher geworden ist als wir ursprünglich geplant haben.

Viele Namen sind den meisten bekannt. Einige Familien konnten wir ausfindig machen, andere haben die Insel verlassen, Wir begegneten auch Familien, die als SchülerInnen die Schule besucht und nun ihre eigenen Kinder in der Schule "La Esperanza" haben. Einige Insulaner, die uns bei unseren Begegnungen ansprachen, haben wir auf den ersten Blick nicht wiedererkannt.

Viele Menschen waren ebenso erfreut, dass wir nun unseren Enkel Finn und seine Freundin Lina auf Ometepe vorstellen konnten.

Rückblicke

April 2018 - Es ist ein Jahr, in dem sich Nicaragua in der schwersten politischen Krise der letzten vier Jahrzehnte befindet. Hunderte von Menschen wurden bei Studentenprotesten in Managua verletzt, verhaftet und getötet, weil sie gegen eine umstrittene Reform der Sozialversicherung demonstrierten.

Ähnliche Vorfälle gab es auch in den Städten Leon und Matagalpa. Später marschierten tausende Regierungsgegner durch Managua und forderten den Rücktritt von Präsident Daniel Ortega. Viele Menschen flohen angesichts der gewaltsamen und sich verschärfenden staatlichen Repressionen ins Ausland.

Bis heute sind Demonstrationen oder Protestmärsche der Opposition verboten.

Am 7. November 2021 waren Präsidentschaftswahlen, bei der Daniel Ortega seine erneute Kandidatur für die vierte Amtszeit offiziell verkündigen ließ. Seine Ehefrau Rosario Murillo bewarb sich auch wieder als Vizepräsidentin.

Von der EU und den USA wurden Ortega und seine Regierung bereits mit Sanktionen belegt. Mögliche potentielle Präsidentschaftskandidaten und 30 Oppositionspolitiker wurden mittlerweile festgenommen.

Der Tourismus als eine wichtige Einnahmequelle ist seit dieser Zeit weitgehend zusammengebrochen. Hotels stehen leer, Personal musste entlassen werden. Das Misstrauen untereinander ist u.E. gewachsen und die Arbeitslosigkeit groß. Einiges erinnerte uns an die Anfänge unserer Projektarbeit von 1993 als wir zum ersten Mal die Insel besuchten.

Wenige Wochen vor den gewaltsamen Auseinandersetzungen im April 2018 hatten wir die Insel Ometepe zum letzten Mal für mehrere Wochen besucht. Unsere Eindrücke waren damals sehr positiv im Blick auf die Entwicklung in Nicaragua und im Ometepe-Projekt. Wir waren davon überzeugt, dass es uns nicht schwer fallen würde, uns aus der aktiven administrativen Arbeit als Initiatoren nach 25 Jahren im Alter von 75 Jahren zurückzuziehen und sie an eine andere Organisation zu übergeben.

Unsere Reise nach Ometepe



Mittlerweile sind drei Jahre ins Land gegangen und der "Ablöseprozess" war komplizierter als wir uns das gewünscht hatten. Es war dann eine kurzfristige Entscheidung in diesem Spätsommer 2021- trotz Corona - nach Ometepe zu reisen.

Unser Enkel Finn, leidenschaftlicher Fußballspieler, suchte nach einer Möglichkeit, in diesem Jahr nach seinem Abitur für ein Vierteljahr in einem Projekt zu verbringen, bevor er mit seinem Studium beginnt.

Angesichts der Pandemie war es nicht einfach für ihn, eine geeignete Stelle zu bekommen. Wir waren sofort bereit, Finn und seine Freundin Lina für einen Monat zu begleiten - um sie mit unserer "zweiten Heimat" Ometepe vertraut zu machen. Die beiden jungen Leute werden bis Mitte Dezember im Projekt bleiben. Wir fanden sehr günstige Flüge über Panama nach Managua, weil nur wenige Touristen unterwegs waren.

Auf der Fahrt mit dem Taxi zum Hafen nach San Jorge über die Panamericana kam uns die Straße wie leergefegt vor. Die Menschen fehlten - ebenso die laut hupenden PKWs, die Pferde und Rinder an den Straßenrändern und die frei laufenden Hunde. Lag es am Nationalfeiertag - dem 15. September, dem Unabhängigkeitstag Nicaraguas? Wir sahen nur wenige Menschen mit Masken. Auf der Fähre galt allerdings Maskenpflicht.



Wir kamen in der Dunkelheit auf Ometepe an. Dort empfingen uns unser Freund Alcides Flores, der frühere Leiter des Projektes, und weitere Mitarbeiterinnen. Mehr als drei Jahre hatten wir uns nicht gesehen und die Zeit mit den schrecklichen Entwicklungen auch auf der Insel, die unsichere wirtschaftliche Lage und altersbedingte Erkrankungen hatten unsere Freunde gezeichnet.

Berta und Roberto, die guten Seelen von Quinta Monika schlossen uns freudig in die Arme.



Einen herzlichen Empfang mit Tanz und Geschenken gab es auch in der Vorschule mit den beiden Lehrerinnen Mercedes und Martha, ihren Kindern und einigen Elternvertretern.



Geschenke gab es reichlich: Obst und Rasseln aus Kalebassen geschnitzt, bemalt mit den Farben Deutschlands und Nicaraguas. Ein Holzbrett mit unseren Initialen und einer Friedenstaube verziert wurde von einem Vater überreicht.

Bilder der Kinder und Lernprogramme an den Wänden...Es sei nur ein kleiner Empfang wegen Corona, versicherten uns Mercedes und Martha.



Lina, die von Kind an tanzt, überraschte alle mit einer Tanzeinlage und hatte angeboten, ihre Fähigkeiten im Vorschulbereich einzusetzen, zumal sie sich für das Studium der Tanzpädagogik entscheiden wolle. Unser Enkel Finn hatte vor, sich als "Sportlehrer" zu engagieren.

Wir fühlten uns - trotz Jetlag - bald wieder zu Hause. In unserem Alter spürten wir den Klimawechsel allerdings deutlicher als in früheren Jahren...Rasch hatten wir uns auch an die Gepflogenheiten Nicaraguas gewöhnt: kaltes Wasser aus der Dusche, kein Papier in die Toilette, *Gallo pinto* - Reis mit Bohnen - von Berta lecker zubereitet statt Brötchen zum Frühstück, ab und zu auch feuchte Matratzen, wenn der starke Regen durchs Dach tropfte und Fledermäuse, die zu unseren nächtlichen Schlafgenossen zählten.

Auch die Hunde aus der Nachbarschaft und die Weißkopffäffchen aus dem gegenüber liegenden Urwald wurden regelmäßig gefüttert.

Gerade jetzt in der Regenzeit - bei manchmal bis zu 40 Grad - grünt und blüht es rings um uns: Sacuanjoche, die Nationalblume Nicaraguas, öffneten nun ihre Blüten. Das laute Gekrächze der Urracas ... wir sind in Nicaragua!

Und wir genießen den Ausblick auf den Cocibolca-See, dessen Wasser bis dicht an unser Grundstück schwappte und Strandspaziergänge schwierig machte, dazu den ungewöhnlich leeren Strand und die Ruhe...



Die Mangoernte war schon vorüber und es gab nur noch wenige. Auch die Zeit der vielen Avocados und Pampelmusen war vorbei! Bedauerlich für Monika, die diese Früchte besonders liebt.

Schon bald hatten sich Finn und Lina begeistert in ihre neue Aufgabe als "Lehrer" der Vorschulkinder eingefunden. Die Kinder liebten sie von Herzen.

Der Unterricht war anders als in deutschen Kitas und ist themenbezogen, wie er oft erst bei uns in der ersten Klasse stattfindet..



Die Wichtigkeit der Hygiene, die Pflege der Zähne, der Tag der Ernährung, die Bedeutung des Essens, der Tag des Kindes, bei dem die Kinder ihre Wertschätzung erhalten, die Bedeutung des Wassers, die Pflege der Umwelt, die Namen von Pflanzen und Früchten, die indigene Kultur und der Einfluss auf die Bevölkerung, die wichtigsten Dichter des Landes und die wichtigsten traditionellen Feste Nicaraguas kommen dabei nicht zu kurz. Kindergeburtstage mit Spielen und der beliebten piñata werden gefeiert und auch das Tanzen und Spielen am Strand kommen nicht zu kurz.

Empfang mit allen MitarbeiterInnen bei der Leiterin der Projektes Xochilt Flores

Bereits nach wenigen Tagen gab es eine Einladung in den Rancho von **Xochilt Flores**, Tochter des ehemaligen Leiters, Alcides Flores.



Es war ein größerer Empfang mit einem besonderen Dank für die jahrelange Unterstützung an die Initiatoren Monika und Michael. Alle MitarbeiterInnen, einschließlich Dr. Jorge Quintana - inzwischen auch Rentner - und Dr. Reynaldo Barrios, der Projektarzt, der von der Städtepartnerschaft Herne finanziert wird, waren erschienen. Und natürlich fehlte auch Sonia Kofler nicht, die uns in den langen Jahren der Projektzusammenarbeit immer wieder hilfreich zur Seite stand.



Die neuen Mitarbeiterinnen wurden uns vorgestellt und überraschten uns mit traditionellen Tänzen in nicaraguanischen Kostümen. Und eine Tanzeinlage gab es von Lina, die sich mit deutscher Musik und einer besonderen Darbietung bekannt machte, zu der unser Enkel Finn dann zur Begrüßung in Spanisch auch etwas sagen konnte.

Besuche in den Dörfern



Zu den verschiedenen und zum Teil auch sehr emotionalen Begegnungen gehörte auch der Besuch im Dorf La Concepción, in dem es inzwischen auch Trinkwasser und Strom gibt. Hier wohnt die Familie von **Doña Paulita**, die so wunderbare Kalebassen geschnitzt hat, die wir schon seit vielen Jahren verkaufen und ihr damit ein kleines Zubrot verschafften.



Mittlerweile liegt die mehr als 90jährige alte Campesina überwiegend im Bett, ist sehr geschwächt und wird von ihren Kindern und Enkeln betreut. Ihr Schwiegersohn umarmte jeden einzelnen und segnete uns. Als wir dann in Paulitas Zimmer traten, sah sie uns fast ungläubig an, erkannte uns sofort, erhob sich mühsam und umarmte uns liebevoll. Die Wiedersehensfreude war groß.

Mit neu erstandenen geschnitzten Kalebassen der Tochter und einer Handvoll frischem Kurkuma aus ihrem Garten verabschiedeten wir uns. Es war vermutlich ein letzter Abschied von Doña Paulita...



Auch die Begegnung mit **Martin** aus dem Dorf San Marcos, der eine schwere spastische Behinderung hat, war für uns sehr bewegend. Die Freude war übergroß und Martin erkannte uns sofort. Wie viele Gedichte hatte er uns in den Jahren geschenkt und war stolz auf seine literarischen Herausgaben.



Das Haus fanden wir nicht sofort, die Wege waren wenig benutzt und von Grün überwuchert, unter dem sich der Müll versteckt hatte.

Martin hatte jahrelang eine finanzielle Unterstützung aus dem Projektfonds erhalten, auch Rollstühle aus Deutschland, von denen einige inzwischen abgenutzt, geflickt und unbrauchbar in einem dunklen Raum in der Ecke standen. Doch wohin mit dem Sperrmüll?

Erst vor kurzem war Martins Mutter gestorben, die ihn bis dahin versorgt hatte. Nun kümmern sich sein Onkel und eine junge Frau aus der Nachbarschaft um ihn.



Der schwerstbehinderte **Oldemar** und seine Mutter wohnen in San Silvestre.

Er ist mittlerweile 20 Jahre alt, seine Mutter Mercedes inzwischen 38. Sie hatten vor Jahren ein Haus vom Projekt erhalten.

Mercedes erzählte uns, dass sie kein Geld vom Staat erhalte. Und auch das Projekt hat seine regelmäßige Unterstützung eingestellt.

Allein für den Kauf von Pampers braucht sie etwa 50 US-Dollar im Monat.



Wir trafen auch die taube **Maria Teresa Loria** ,
71 Jahre aus San Josse del Sur mit ihrer behinderten **Tochter Ana**.

Sie verkaufen seit Jahren Kaffee für die Passagiere der Fähre und verdienen sich so ein wenig Geld. Sie hatten ein Haus von der Städtepartnerschaft Herne erhalten und benötigen dringend weitere Unterstützung.

Für diese sehr bedürftigen Menschen möchten wir gern noch einige Spenden sammeln!

Einladung der Organisation REMO



Yolidia Hernandez von der Organisation REMO hatte uns zu einer Versammlung eingeladen. Interessant berichteten die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen von ihrer Arbeit in dem ehemaligen Gelände von *Entre volcanes*, deren Kauf wir für REMO vor Jahren finanziell unterstützt haben. Den nachfolgenden Bericht erhielten wir von **Yolidia** - dazu Fotos von den Frauen und der Reisernte, die nun begonnen hatte.

Wir haben uns nach mehreren Jahren wiedergesehen. Wir hatten uns schon früher durch unsere Arbeit und eure Unterstützung kennengelernt.

*Das **Ometepe Projekt Deutschland**, POA, hat eine lange Geschichte im Leben vieler Inselfamilien. Sie war neben anderen lokalen Akteuren ein wichtiger Bezugspunkt, als das Ometepe Women's Network (REMO) 2012 seine ersten Schritte als kommunale Frauenbewegung unternahm.*

Wir sind dem POA dankbar dafür, dass wir seine Räumlichkeiten gelegentlich für unsere ersten Sitzungen nutzen dürfen, und wir sind unendlich dankbar für seine Unterstützung bei unseren ersten Aktionen. Im Jahr 2014 erhielten wir dann ihr Vertrauen in unseren Traum, uns in einem eigenen Raum in der Gemeinde Santa Cruz niederzulassen, den wir für fünf Jahre gemietet haben und der heute der Raum von REMO ist, ein Bezugspunkt für Frauen und Mädchen auf der Insel Ometepe.

Nach neun Jahren der organisatorischen Koexistenz war es schön, den wunderbaren Besuch von Monika, Miguelito, Finn und Lina zu erleben. Wir wollten mit ihnen teilen, was wir im Laufe der Jahre getan haben, was wir derzeit tun und wie wir hoffen, dass wir weiter zusammenwachsen werden, indem wir Beiträge leisten, unser Wissen erweitern, andere Frauen unterstützen und uns vor allem auf die Verbesserung unserer Lebensbedingungen im Einklang mit der Umwelt konzentrieren.

*REMO ist eine lebendige Spirale, die eine gemeinschaftliche soziale Bewegung von Frauen darstellt, an der wir auf persönliche Weise teilnehmen. **Grundlegend sind 1) unser Interesse, organisiert zu sein, 2) unsere Bereitschaft, ehrenamtlich zu arbeiten, 3) unser Wunsch, uns zu verbessern.***

Gemeinsam suchen wir nach Alternativen für den Selbstschutz und unterstützen gleichzeitig andere Frauen, die tagtäglich unter den Auswirkungen von Gewalt leiden.

In den letzten drei Jahren, in denen das Land von einer soziopolitischen, wirtschaftlichen und pandemischen Krise heimgesucht wurde, haben wir unsere Bemühungen darauf konzentriert, zusammenzuhalten und durch unsere Arbeit Widerstandsfähigkeit aufzubauen. Einer dieser Wege ist unser verstärktes Engagement in der ökologischen Lebensmittelproduktion. Ein weiteres Ziel war der Erwerb eigener Räumlichkeiten, einschließlich Grundstücken, und die Aufrechterhaltung unserer gemeinnützigen Arbeit mit Schulungen, Informations- und Sensibilisierungsmaßnahmen zur Gewaltprävention, zum Umweltschutz und zur psychischen Gesundheit.

Natürlich hat uns der Kontext persönlich und kollektiv betroffen. Einige unserer Mitglieder sind auf der Suche nach einem Einkommen für den Unterhalt ihrer Familien ausgewandert und/oder haben ihr Leben aufgrund der Zersplitterung ihrer Familien neu geordnet.

Im Allgemeinen wird der Lebensunterhalt auf der Insel jetzt hauptsächlich durch den Anbau von Nahrungsmitteln, Geflügel in Hinterhöfen und/oder Schweinezucht bestritten.

Im ersten Quartal dieses Jahres 2021 gab es eine Welle von Selbstmorden von Frauen. Drei Frauen (nicht REMO), die in Cerro Maderas leben, haben innerhalb einer Woche diese fatale Entscheidung getroffen. In allen Fällen ist eine der Hauptursachen häusliche Gewalt. Sechs Minderjährige erlitten die schlimmsten Verluste, sie verloren ihre Mütter. Alle diese Mütter waren unter 40 Jahre alt.

Infolge dieser tragischen Situation wurde die Inselkommission für Suizidprävention (CIPS) ins Leben gerufen, an der sich REMO mit einer ständigen Kampagne beteiligt, die Informationen, Schulungen, Aufmerksamkeit und persönliche und gruppenweise Begleitung von Familien und/oder Gemeinden, die ihre Trauer bewältigen müssen, einschließlich einiger Schulen, umfasst. Infolgedessen wurde in unseren Räumlichkeiten eine kleine psychologische

Klinik eingerichtet, in der ein Team von Psychologen an fünf Tagen in der Woche jeweils einen Tag anwesend ist. Zu ihnen gehört die von uns bewunderte Karla Varela.

Auf Ometepe gibt es noch viel zu tun. Das soziale Gefüge ist zerrüttet, es muss hart daran gearbeitet werden, Bündnisse neu zu strukturieren, Vertrauen wiederzugewinnen, Gewalt zu verhindern, eine vollständige und ergänzende Erziehung zur Selbstfürsorge für Mädchen und Jungen zu erreichen, ungewollte und Mädchen und Jugendlichen aufgezwungene Schwangerschaften zu vermeiden, sicherzustellen, dass Frauen die Protagonistinnen ihres Lebens, ihrer Wirtschaft, ihrer materiellen Güter und ihrer eigenen Entscheidungen sind....

Aus all diesen Gründen betrachtet sich REMO nicht als Projekt, denn ein Projekt hat eine kurze Lebensdauer, technisch gesehen beginnt und endet es. REMO träumt davon, ein bewusstes Leben zu fördern, mit dem Ziel, neue Generationen von Frauen unabhängiger vom traditionellen Geschlechtersystem zu machen und sie in die Lage zu versetzen, ihre persönliche Verantwortung selbst zu übernehmen.

Bei REMO gibt es viele Frauen. Wir beteiligen uns je nach unserem Zustand und unserer Realität. Einige von uns sind ständig aktiv, andere sind Quellen der Kommunikation und Verbindungen zwischen anderen Frauen, und wieder andere interagieren je nach den sich ergebenden Bedürfnissen.

Wir reden nicht über Zahlen, denn wir sind eine Frauenbewegung, keine Gruppe. Aber ja, im Allgemeinen sind bei uns ständig 15 Frauen aktiv.

Aufgrund der Einschränkungen im Land und der Auswirkungen der Pandemie sind wir derzeit nicht in der Lage, Massenveranstaltungen zu organisieren.





Zum Thema COVID schreibt Yolidia

Das Thema COVID wurde nicht öffentlich behandelt. Wir haben von der Pandemie im Allgemeinen durch die Nachrichten erfahren. Es gibt keinen offiziellen Informationskanal von MINSA. Auch wurden die Impftage nicht öffentlich bekannt gegeben. Die Information erfolgt durch Mundpropaganda. Wenn die Menschen zur Impfung kommen, warten sie in großen Gruppen darauf, dass ihnen eine Nummer gegeben wird, um Zugang zu erhalten. Zumindest auf der Insel gibt es keine offiziellen schriftlichen Informationen.

Drei Mal sind verschiedene Impfstoffe auf der Insel eingetroffen: COVIDSHIEL, AstraZeneca und das letzte Unternehmen kubanischen Ursprungs. Bei keiner dieser Gelegenheiten wurde eine Warnung ausgesprochen. Beim zweiten Mal kamen nur sehr wenige Dosen an. Viele Menschen bekamen keinen Platz, obwohl sie mehr als zehn Stunden darauf gewartet hatten, und beim dritten Mal kamen die Menschen, die einen Tag zuvor mobilisiert worden waren, im Morgengrauen ins städtische Stadion, um sich in den frühen Morgenstunden impfen zu lassen.

Als die ersten Impfstoffe auf die Insel kamen, wurden vorrangig ältere Menschen und Menschen mit chronischen Krankheiten geimpft.

*Es gibt jedoch auch Inselbewohner, die sich nicht impfen lassen wollen, weil sie der Wirksamkeit der Impfung nicht vertrauen.
Diese Woche wird eine Auffrischungsimpfung (3. Dosis) des COVIDSHEL-Impfstoffs verabreicht. Ich habe gestern davon erfahren und habe heute meinen Vater mitgenommen.*

*Es ist sehr traurig, dass es für ein so wichtiges Gesundheitsthema, das von einer Pandemie herrührt, keine offizielle Informationsquelle gibt.
Das Gleiche geschieht mit der Frage der Todesfälle aufgrund von COVID.
Wir finden heraus, dass die Todesursache COVID ist, weil sie die Menschen sofort beerdigen lassen. In der zweiten Oktoberhälfte und in der ersten Oktoberhälfte gab es in Cerro Maderas mehrere Infektionsfälle und Todesfälle von Menschen. Ein Mann namens Ríos starb eine Woche nach dem Tod seiner Tochter.*

Zum Schluss noch eine gute Nachricht: *Gestern - am 11.11.2021 - konnten wir endlich die Bio-Reisernte abschließen. Es war ein sehr anstrengender, aber glücklicher Tag.
Wir bauen diesen Reis für unseren gemeinsamen Verbrauch an. Wenn wir zur Arbeit kommen, dann kochen wir ihn dort. Wir haben auch genügend produziert, um den Reis zu verkaufen.
Mit anderen Worten: Es ist ein Weg, gemeinsam zu arbeiten, unsere Ressource Erde zu maximieren und zu pflegen und uns zugleich gesund zu ernähren.*





Karla Varela, die als Psychologin viele Jahre im Projekt gearbeitet hatte, trafen wir im Haus von **Iris Nuñez** wieder. Wir waren zu einer Geburtstagsfeier zum 15. Geburtstag ihrer Tochter **Hana** in Altagracia eingeladen. Hana hat viele Jahre das Behindertenzentrum des Projektes besucht und ihre Mutter wollte sich für die Hilfe bedanken, die sie dort mit ihrer Tochter erhalten hat.

Es war eine ganz besondere Begegnung mit vielen jungen Leuten mit Behinderungen, die mit Hana das CET besucht haben und nun gemeinsam diesen besonderen Tag "Quince años" feiern durften. Mit Musik und Tanz, Polonäsen, Essen und ausgelassener Fröhlichkeit. Diese Feier, ein Höhepunkt im Leben eines jungen Mädchens, ehrt den Übergang der 15-jährigen vom Kind zur Frau und soll anzeigen, dass das betreffende Mädchen die Reife erlangt hat. Je nach Geldbeutel wird diese Feier wie eine Hochzeit gefeiert, wie wir sie in den vergangenen Jahren in Nicaragua öfter erlebt haben.



Unsere dreitägige Rundreise

Neben den verschiedenen Besuchen und Begegnungen machten wir wieder eine dreitägige Rundreise, wie wir sie in den Vorjahren mit den Besuchergruppen aus Deutschland kannten. Für unseren Enkel Finn und seine Freundin Lina ein besonderes Highlight.

Und auch Alcides war nach unseren gemeinsamen Besuchen vor vielen Jahren nun mit dabei, was uns besonders freute, da er die Insel seit 2018 zu größeren Reisen nicht mehr verlassen hatte...

Und vieles hatte sich beim ersten Hinsehen deutlich verändert:

Granada mit seinen Restaurants ohne Gäste und die Bedienungen, die uns auf der Straße zum Essen einluden. Die etwa 300 kleinen **Isletas**... ein Bootsbesitzer kam uns bereits schon von weitem entgegen und warb um die Fahrt mit seinem Boot.

Bei der Anmeldung am **Vulkan Mombacho** gab es nicht mehr wie in den Jahren zuvor einen einzigen Unimog, sondern mehrere kleinere PKWs, die die Touristen zum Vulkan hoch transportierten. Keine Zwischenstation mit Kaffeeverkostung. Auch hier fehlten Touristen und das notwendige Personal.

Das Museum am **Vulkan Masaya** hatte nun ein neues Restaurant mit einem herrlichen Blick auf die Vulkanlandschaft. Leider war es ebenfalls wegen ausbleibender Touristen geschlossen.



San Juan del Sur erlebten wir bei unserer Ankunft an einem Sonntag voller Menschen. Es gab Tanzwettbewerbe, die Menschen bewegten sich am Strand, tanzten nach lauter Musik und die Stimmung war ausgelassen.

Monika sprach mit verschiedenen Einheimischen, Straßenverkäufern und Marktstandbesitzern in der kleinen Markthalle, erkundigte sich nach Maskenpflicht und Impfung.



Begegnungen auf der Straße in San Juan del Sur



Eine jüngere Getränkeverkäuferin zeigte ihr voll Stolz den Pass, dass sie mit BioNTech geimpft sei, Gott sei Dank. Wir erhielten eine Reihe unterschiedlicher Auskünfte. Testmöglichkeiten gebe es keine.

MINSA, das staatliche Gesundheitsministerium, sei in den Häusern gewesen und habe die Menschen informiert, z.T. auch über Lautsprecheransagen, mit denen sie durch die Straßen gefahren seien.

Lagune von Apoyo... Alles war deutlich trauriger als wir es von früher kannten. Es war eine bedrückende Atmosphäre...angesichts der fehlenden Touristen.

Über jeden einzelnen Besucher waren die Einheimischen dankbar! Wo immer wir waren, sprachen wir mit verschiedenen Menschen, um uns ein Bild von der gegenwärtigen Lage Nicaraguas zu machen.

Wir besuchten **Jose Antonio** in dem Hotel "**Laguna Beach Club**" in der Lagune von Apoyo, in dem er nun arbeitete. Der Besuch auf dem Vulkan Masya lag hinter uns und wir waren nach längerem Suchen und einer unbeabsichtigten Rundtour durch Managua ein wenig erschöpft, als wir das wunderschön gelegene Hotel an der Lagune schließlich fanden und die Zeit bis zum Essen mit Schwimmen in der Lagune nutzten.

Leider fehlten auch hier einige Angestellte aufgrund der ausbleibenden Touristen...

Wir waren froh, dass unser Enkel Finn auf der gesamten Rundtour, die für uns Älteren beschwerlicher geworden ist, das Fahren übernommen hatte.

Wir genossen das Bad in der wunderbaren Lagune, bis uns das Essen serviert wurde.

Bei unserem Abschied baten wir José Antonio um einen persönlichen Bericht. Auch er gehört zu den jungen Leuten, die durch ein Stipendium gefördert worden sind.

Mein Name ist José Antonio Ruiz H.

Ich wurde auf der Insel Ometepe in Nicaragua geboren. Ich lebe bei meinen Eltern. In meiner Familie gibt es sechs Brüder und Schwestern. Nach der Rückkehr von der Delegationsreise 2010 nach Deutschland mit der Ometepe-Gruppe arbeitete ich weiter für das Hotel Villa Paraiso.

Dann begann ich als Reiseführer für Reisebüros wie VaPues Tours, Careli Tours, Orotravel usw. zu arbeiten. Während der schrecklichen politischen Krise in Nicaragua habe ich alles Mögliche getan, auch während der Pandemie im Land. Es waren zwei tödliche Schläge hintereinander für alle in Nicaragua.

Ich hatte eine Zeit lang ein Alkoholproblem, das mich an einen Tiefpunkt brachte und meine größte persönliche Krise war. Ich akzeptierte mein Problem und die unschätzbare Hilfe meiner Freunde Monikita, Don Miguelito und Don Alcides, die ich für meine erfolgreiche Rehabilitation benötigte. Ebenso die Hilfe für meine berufliche Entwicklung vom Ometepe-Projekt.

Ich weiß es sehr zu schätzen und bin unserem Bruderland Deutschland für die Erfüllung meiner Träume sehr dankbar.

Zurzeit arbeite ich als Berater, Übersetzer, Betreuer und Coach für Tourismusunternehmen in der Laguna de Apoyo. Einen Teil der Zeit arbeite ich auch auf dem Lande.

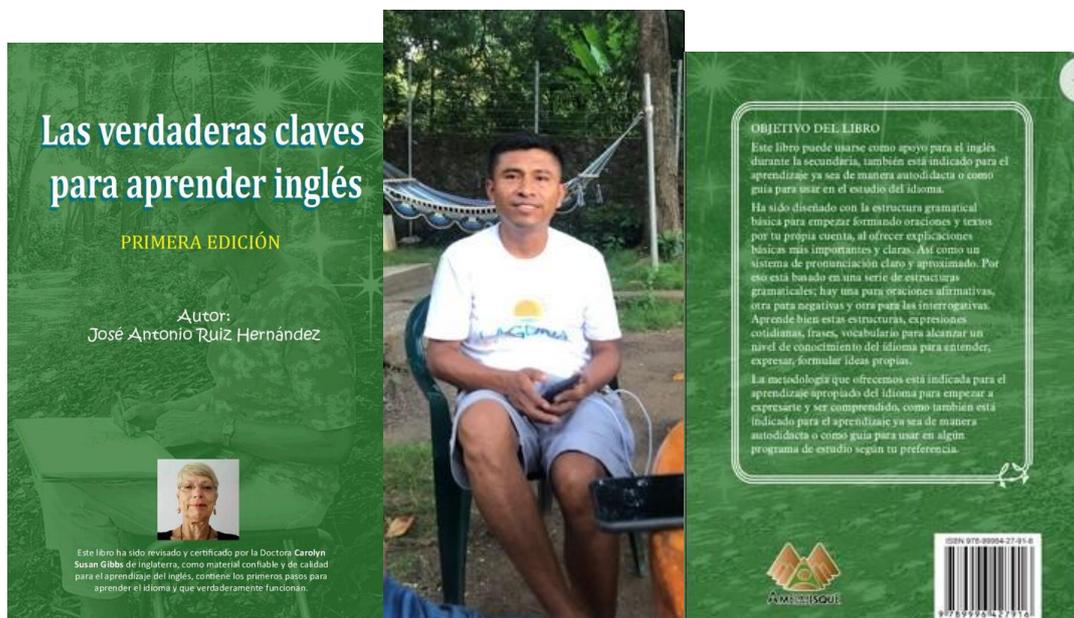
*Außerdem habe ich das **Projekt Carolyn Susan** auf der Insel Ometepe gegründet und mit aufgebaut, das ich immer noch ehrenamtlich mit dem Rest des Teams unterstütze, um den Kindern verschiedener Schulen bei ihrer Ausbildung zu helfen. Dieses Projekt läuft seit mehreren Jahren und stellt unschätzbare Ressourcen für die Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung des Bildungssystems auf der Insel bereit. Dieses Projekt trägt den Titel: **Die vergessenen Kinder des Landes der Seen und Vulkane.***

<https://2newhorizons4ometepe.wordpress.com/>

*Während dieser langen Verzögerung bei COVID habe ich das Buch **The Real Keys to Learning English (Die wirklichen Schlüssel, um Englisch zu lernen)** geschrieben.*

Es war eines meiner weiteren Traumprojekte.

Ich lebe sehr glücklich mit meinen Eltern und sie können sich auf mich verlassen.



Berichte von weiteren ehemaligen Stipendiaten - Was ist aus den Menschen geworden, die wir in den vergangenen Jahren begleiten und fördern konnten?

*Mein Name ist: **Manuel Antonio Gutiérrez Carrillo**.*

Ich bin auf der Insel Ometepe geboren als ältester Sohn von Daysi del Socorro Carrillo. Ich habe acht Geschwister und ich lebe derzeit in Managua, der Hauptstadt von Nicaragua.

Jetzt werde ich ein wenig von dem wunderbaren Erlebnis erzählen, das ich hatte, als ich Monikita und Miguelito kennenlernte:

Alles begann, als ich 12 Jahre alt war und Brot von Haus zu Haus verkaufte, und Monikita und Miguelito kauften es mir ab, und nach einigen Besuchen boten sie mir Unterstützung an, um weiter zu studieren. Ich besuchte wieder die Schule und schaffte es, mein Abitur auf der Insel Ometepe zu machen. Später, im Jahr 2010, konnte ich meinen Abschluss im Studiengang Öffentliches Rechnungswesen und Wirtschaftsprüfung an der Universität der Amerikas (ULAM) in der Hauptstadt Managua machen.

In dieser Zeit wurde ich vor allem von einer deutschen Freundin, Karin Kost, unterstützt. Das hat mir sehr geholfen, mich persönlich weiterzuentwickeln, wofür ich sehr dankbar bin. Neben meiner Laufbahn in der Buchhaltung absolvierte ich noch zwei weitere Aufbaustudiengänge, die es mir ermöglichten, bessere Leistungen in meiner Arbeit zu erbringen.

Zurzeit arbeite ich in einem internationalen Vertriebsunternehmen (DIINSA) in der Buchhaltung, wo ich seit acht Jahren für das Inventar des Unternehmens verantwortlich bin. Ich bin verheiratet und wir haben zwei wunderbare Kinder, Nazareth und Jonathan, und ich unterstütze meine Mutter mit einem monatlichen Zuschuss, um ihr und meinen jüngeren Geschwistern zu helfen.

Ich besuche eine evangelische Kirche, wo ich im Gottesdienst mitwirke und als Musiker Gitarre und Bass spiele. Und meine Frau Darling González ist Kindergärtnerin in der gleichen Kirche.

Ich bin sehr glücklich und Gott und dem Projekt dankbar, dass sie mir den Weg geebnet haben, denn ohne ihre Unterstützung hätte ich weder meine Studienziele erreichen können, noch hätte ich einen Job wie den, den ich jetzt habe, noch könnte ich meine Familie ernähren.

Ich bin Gott, meiner Mutter, Monikita, Miguelito, Karin Kost, Alcides Flores ... unendlich dankbar, denn sie waren ein wichtiger Teil meines Lebens, und ich danke ihnen von Herzen.

Manuel Gutierrez



Erste Schreibversuche 1997



Manuel heute mit seinen Söhnen

Unsere erste Begegnung **1993** am Strand des Nicaragua-Sees war:

Luis Enriquez Barahona Sánchez

Ich wurde am 03. Oktober 1981 in Rivas Ometepe, Nicaragua, geboren.

Ich komme aus einer bescheidenen Familie. Als ich ein Kind war, wurde ich von einigen Ausländern fotografiert. Nach ein paar Jahren fanden sie mich, und seit diesem Tag begann eine Freundschaft. Es war der Tag, an dem ich die Ehre hatte, meine großen Freunde, die Gründer des Ometepe-Deutschland-Projekts, Monika und Michael Höhn, kennenzulernen. Im Jahr 2001 begann ich mein Studium an der Universität UPOLI Rivas, das durch ein Stipendium des Projekts Ometepe Deutschland unterstützt wurde. 2006 schloss ich mein Studium der Betriebswirtschaftslehre erfolgreich ab.

Ein Jahr nach Abschluss meines Studiums begann ich in einem Tourismusunternehmen namens Hotel Villa Paraíso zu arbeiten, wo ich derzeit tätig bin.

Im Jahr 2010 wurde ich zusammen mit anderen Kollegen eingeladen, im Rahmen des Projekts zum Kultur- und Erfahrungsaustausch nach Deutschland zu reisen, was für mich eine große Chance war.

*Mit all den Möglichkeiten und beruflichen Erfahrungen konnten wir im Jahr 2017 ein kleines touristisches Unternehmen mit dem Namen **Dreamland Tours Ometepe** am Strand von Santa Teresa, Finca Boston Altagracia Rivas ins Leben rufen.*

Hier bieten wir Wasserausflüge, Sportfischen und Kajakfahren auf dem Fluss Istiam und auf dem Nicaraguasee an. Auf diese Weise unterstützen wir Familien und die Gemeinschaft, die Beschäftigung für einige Menschen möglich macht.

Ich halte mich für liebenswürdig, charismatisch und bescheiden und wünsche mir, dass ich mich weiter entwickle und mehr Menschen in meiner Umgebung die Möglichkeit geben kann, sich wohlfühlen und zu arbeiten.

In diesem Moment danke ich Gott und dem Ometepe-Deutschland-Projekt und seinen Spendern dafür, dass sie dazu beigetragen haben, dass ich mein Studium erfolgreich abschließen konnte und dass ich heute bin, was ich bin.

Zu meiner Familie:

Ich komme aus einer bescheidenen Bauernfamilie. Wir sind insgesamt neun Geschwister, drei Jungen und sechs Mädchen. Drei meiner Schwestern leben in Costa Rica und kommen einmal im Jahr zu Besuch. Meine Mutter, eine unternehmungslustige und fleißige Frau, hat den größten Teil ihres Lebens dem Verkauf von Bananenscheiben mit Hühnchen und Popcorn auf den Sportplätzen gewidmet - ihre Spezialität - sowie von natürlichen Erfrischungsgetränken.

Dank ihrer Verkäufe haben wir eine Parzelle mit Bananen für den Verbrauch angelegt.

Mein Vater ist ein hart arbeitender Mann, der Reis, Mais, Weizen, Bohnen usw. anbaut.

Wir züchten auch Hühner, Schweine und fünf Kühe, und auf diese Weise haben wir uns wirtschaftlich selbst versorgt. Wir sind eine vereinte Familie und unterstützen uns gegenseitig bei allen Problemen, die auftreten können.

Ich habe jetzt selbst eine Familie: meine Frau Idalia und zwei Kinder - Jazmin ist 18 Jahre alt und Jonathan ist 16 Jahre alt.

Meine Tochter Jazmin lebt ebenfalls in Costa Rica, um dort zu studieren und bessere Möglichkeiten zu haben. Sie ist im letzten Jahr der Sekundarschule, um danach ihre Universitätslaufbahn einzuschlagen. Sie lebt mit einer meiner Schwestern zusammen.



1993 mit seinem Cousin



2021 mit seinem Sohn und seinen Eltern

Wir freuten uns sehr, als wir von Luis Enriquez zu einer Paddeltour nach Santa Teresa eingeladen wurden, seine Eltern wiedertrafen, die uns vor vielen Jahren bereits Brotbaumfrüchte geschenkt hatten, die wir auch dieses Mal wieder mitnehmen mussten. Und erfreut waren wir auch über den Dorfbrunnen, der von der Bevölkerung am See immer noch für Trinkwasser genutzt wird.



Nach der anstrengenden Paddeltour gab es frisches Kokoswasser



*Ich bin **Karla Vanessa Gaitan Luna**. Ich wurde vom Ometepe-Projekt Deutschland mit einem Stipendendarlehen unterstützt, um mein Studium der Pharmazie zu beginnen. Am Ende meines Studiums bot mir das Ometepe-Projekt die Möglichkeit, als Pharmaziebeauftragte in der Klinik des Projekts zu arbeiten. Ich habe über einen längeren Zeitraum (Dezember 2003 bis Januar 2020) für das Projekt gearbeitet, bis ich entlassen wurde, und in dieser Zeit viel Wissen und vor allem Erfahrung gesammelt.*

Im Moment lebe ich mit meiner Familie, meinem Mann Roberto Flores, der Anwalt ist, und meinen beiden Kindern, einem 15-jährigen Mädchen und einem 8-jährigen Jungen. Ich habe mein eigenes Geschäft eröffnet, eine kleine Apotheke, die ich selbst betreibe, und ich habe auch eine medizinische Sprechstunde von Dr. Alvarado, der von den Menschen sehr geschätzt wird.

Ich bin dankbar für das Stipendiendarlehen, das mir gewährt wurde. Als ich zu arbeiten begann, habe ich auch angefangen, die Raten zurückzuzahlen, damit auch andere in den Genuss kommen, einen Beruf zu haben und das Leben besser zu meistern.

Vielen Dank an Monika und Miguel für all die Hilfe, die sie unseren Menschen zuteilwerden ließen. Vielen Dank auch an alle Spender, die den Traum vieler Menschen ermöglicht haben und dass wir heute in den Genuss dieser Bemühungen kommen.

Karla

Karlas gut sortierte Apotheke konnten wir bewundern, ebenso ihre beiden Kinder, die die Schule in Santo Domingo besucht hatten. Die heute 15-jährige Maria Roberta Flores Gaitan war die beste Schülerin in "unserer" Vorschule und in der Grundschule und befindet sich derzeit im 4. Jahr. Nach der Grundschule lernt man weitere 5 Jahre in der Sekundarschule, an deren Ende man das Abitur macht, um an die Universität zu gehen und eine berufliche Laufbahn einzuschlagen.

Carlos Roberto Flores Gaitan ist 8 Jahre alt, besucht die dritte Klasse der Grundschule und ist ebenfalls ein guter Schüler. Sie studieren beide in Altagracia. Ihr Vater Roberto ist Anwalt und arbeitet im nahegelegenen Hotel Paraiso und ist für bestimmte Rechtsfälle zuständig. Die Familie und ihren Werdegang haben wir von Anfang an begleiten können.

*Ich heiße **Isania Cruz Garcia**
aus Nicaragua von der Insel Ometepe. Ich bin 35 Jahre alt.*



Isania als junges Mädchen

Isania heute

Ihre Mutter Berta

Mein unendlicher Dank gilt in erster Linie den Deutschen Monika und Miguel Höhn, die mich unterstützt und bedingungslos geliebt haben und auch ihrer bedingungslosen Liebe meiner Familie gegenüber. Besonders aber mir durch die Hilfe, die sie mir entgegengebracht haben, damit ich mich auf meinen akademischen Weg begeben konnte.

Dort studierte ich Tourismus für das Hotelwesen. Nachdem ich meine Studien beendet hatte, die ich nach acht Jahren abschloss, halfen sie mir weiterhin, Englisch zu studieren.

Später arbeitete ich als Assistentin von Dra. Fabiola Gonzalez in der Gynäkologie des Projektes Ometepe Alemania in Altagracia für zehn Jahre.

Gegenwärtig habe ich keine Arbeit - bedingt durch die schwierige Situation, in denen sich mein Land befindet, besonders durch die gegenwärtige politische Lage seit dem 18. April 2018 und danach auch durch die Pandemie, die in der ganzen Welt grassiert.

Dadurch bedingt ist die Mehrheit der Geschäfte, wo etwas verkauft wird, geschlossen - und auch durch das Fehlen des Tourismus in unserem Land.

Aufgrund dieser Situation hat eine Gruppe von Frauen - nationale und auch ausländische - einen kleinen Markt ins Leben gerufen, um der örtlichen Ökonomie zu helfen. Dort werden selbstgefertigte Produkte - auch Gegenstände und Kunstgegenstände verkauft.

Zum Beispiel:

Meine Mutter und ich bieten Vigorón an - ein typisches Essen in unserem Land.

Und andere Personen bieten Früchte, Gemüse, Natursäfte oder auch Kunstgegenstände an. So treffen sich an jedem Wochenende immer mehr Menschen, um ihre Produkte anzubieten und um etwas Geld zu verdienen für ihre Familien, um so Tag für Tag zu überleben.

Aufgrund dieser Situation hoffe ich auf Gott, und mit meinem ganzen Herzen, dass sich eines Tages alles zum Besseren wendet.

Vielen Dank !!



Berta auf dem Markt mit ihren Töchtern und Enkelinnen

Isania besitzt ein kleines Häuschen, das sie gerne an Touristen vermieten möchte, sobald sich die Situation im Lande normalisieren sollte. Ihre Schwester Lisseth arbeitet zur Zeit bei einer amerikanischen Familie mit 5 Kindern und hat einen Stundenlohn von einem US-Dollar. Alle Kinder wohnen in der Nähe ihrer Mutter Berta, die seit 26 Jahren in Quinta Monika arbeitet und ein Teil unserer Familie geworden ist.



Mein Name ist Carlos Miguel Flores Gonzalez.

Ich bin 24 Jahre alt . Im Beisein von Doña Monika wurde ich selbst auf der Insel Ometepe in Santo Domingo geboren. Mein Vater ist Landwirt. Meine Mutter Maria und meine Geschwister leben auf Ometepe und gehören der christlichen Religion an.



Seit etwa zwei Jahren studiere ich Veterinärmedizin. Gerne würde ich in einer Tierklinik oder auf einem Bauernhof arbeiten.

Ich habe eine Freundin, die ich heiraten möchte, um eine Familie zu gründen. Wir möchten gerne zwei Kinder haben.

In meiner Freizeit spiele ich in vier verschiedenen Fußballteams als Torwart.

Derzeit lebe ich in Jalapa, einer sehr schönen Stadt, die durch den Anbau von Mais, Bohnen und Tabak geprägt ist.

Die Schule, in der ich studiere, heißt CENTRO TECNOLÓGICO DE JALAPA, und es gibt ein Internat, in dem alle Schüler aus anderen Gemeinden untergebracht und gepflegt werden.

Vielen Dank, Frau Monika, ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die Hilfe, die Sie mir und meiner Familie gegeben haben.

Ich kann mir vorstellen, dass die Situation mit dem Corona-Virus alle sehr getroffen hat, aber hoffen wir zu Gott, dass dieses Problem bald vorübergeht. Ich grüße Don Miguel und es war mir eine Freude, von euch zu hören. Ich liebe euch beide sehr und im Vertrauen auf Gott hoffe ich, euch bald zu sehen.

Wie sehr haben wir uns gefreut, Maria, seine Mutter, auf dem Weg nach San Fernando zu treffen. Es war die erste und einzige Geburt von Carlos Miguel, bei der ich in den neunziger Jahren mit Sonia Kofler, der Hebamme, Krankenschwester, Hotelbesitzerin und Freundin in einer sehr regnerischen Nacht helfen musste. Ein Erlebnis, das ich nie vergessen werde. Waren doch die Bedingungen, unter denen Maria ihren kleinen Carlos Miguel zur Welt brachte, einfach erbärmlich. Zur Entbindung hatte Maria ihre eigenen genähten Vorlagen in einer Tasche, von hygienischen Angeboten in diesem kargen Raum, der noch nicht ganz fertiggestellt war, ganz zu schweigen. Eine alter Frauenstuhl diente als Hilfsmittel während der Wehen. Es soll mein letztes Kind sein, sagte sie. Das Projekthaus war gerade gebaut, es fehlte noch an vielem und Maria glaubte, dass es eine Klinik bzw. ein Geburtshaus sei. Ihr Mann Edwin schlief draußen auf einem Stuhl und erwartete seinen gesunden Sohn Carlos Miguel. Maria erhielt eine kräftige Hühnersuppe, die zur Stärkung nach einer Geburt den Frauen gekocht wird.

Michael brachte die junge Familie wegen des Regens kurz nach der Geburt mit dem Geländewagen nach Hause, in ihre bescheidene Hütte, in der Maria sich hinter Plastikplanen zurückzog...



*Ich bin **Kristhel Espinoza González**, eine nicaraguanische Staatsangehörige. Vor 24 Jahren, im Oktober 1997, wurde ich in Rivas, Nicaragua, geboren. Meine Mutter **Fabiola** arbeitete damals auf der Insel Ometepe im Rahmen des Ometepe-Projektes als Ärztin im Praktikum, wo sie meinen Vater kennenlernte.*

Ich wurde also im Rahmen dieses Projekts geboren, das mir mit Hilfe eines Stipendendarlehens half, mein Universitätsstudium abzuschließen. Heute bin ich Ärztin und Chirurgin, mit der Absicht, zwei Jahre als Allgemeinmedizinerin zu praktizieren und dann mein Spezialisierungsstudium in Gynäkologie und Geburtshilfe zu beginnen. Vielen Dank, Monika und Miguel, für eure Unterstützung während dieser ganzen Zeit!

Wir trafen **Kristhel** mit ihrer Mutter, **Dra. Fabiola Gonzales**, am Abend in Granada in der uns vertrauten Hospedaje Cocibolca. Hier mussten wir vor einigen Jahren auf unserer Rundreise mit einer Lehrergruppe fluchtartig unsere Unterkunft verlassen: Granada war das Epizentrum eines Erdbebens.

Vor wenigen Stunden erhalten wir die Nachricht aus Nicaragua, dass das Land wieder von einem Beben der Stärke 6.1 überrascht wurde.

Natürlich hatten unsere Freunde große Angst. Viele Ältere erinnerten sich an das schreckliche Erdbeben von 1972 von einer Stärke von 6.3, das am 23. Dezember 1972 die Hauptstadt Managua fast vollständig zerstörte. 10.000 Menschen kamen zu Tode und 300.000 wurden obdachlos. Trotz großzügiger internationaler Hilfe wurde die Stadt in ihrer Entwicklung um Jahrzehnte zurückgeworfen.

Mit Fabiola konnten wir in der Kürze unseres Zusammenseins Erinnerungen austauschen. Fabiola gehörte zu einer der ersten Ärztinnen, die ihren "Arzt im Praktikum" auf Ometepe absolvierte. Wir begleiteten sie oft bei ihren Rundreisen durch die Dörfer, als sie mit Kristhel - hochschwanger - mit dem Ambulanzauto in den damaligen Gesundheitsposten der Dörfer am Vulkan Maderas ihren Dienst machte. Auch die Erinnerungen an ihren Besuch in Deutschland waren wieder sehr lebendig.

Später erhielt sie ein Stipendium von der Friedrich-Ebert-Stiftung für eine gynäkologische Zusatzausbildung und hat inzwischen ihre eigene Praxis in Granada. Bis 2018 kam sie für die Projektarbeit regelmäßig auf die Insel, um die Frauen gynäkologisch zu untersuchen.

Leider gab es an diesem Abend nicht einmal eine Flasche Wasser in der Hospedaje, die wir den beiden gerne angeboten hätten. Aufgrund des Touristenmangels wurden keine Vorräte gekauft. Auch ein Frühstück, wie wir es aus den Vorjahren kannten, wurde nicht angeboten. Und es war zu spät, um eines der vielen menschenleeren Restaurants aufzusuchen. So verabschiedeten wir uns bald, da Fabiola am nächsten Morgen einen Kurs über Verhütungsmethoden abhalten musste.



Nicht nur in Granada - dieser drittgrößten, im kolonialistischen Stil erbauten Stadt Nicaraguas, die am Fuße des 1344 m hohen Vulkans Mombacho liegt - waren wir die einzigen Touristen. Am nächsten Tag machten wir eine Bootsfahrt zu den Isletas, besuchten danach den Vulkan Mombacho - auch hier die gleiche Situation.

Alle Orte schienen wie leergefegt und auch im Parque Central, dem beliebten Mittelpunkt und Treffpunkt der Stadt, empfanden wir eine bedrückende Atmosphäre.

Die Mitarbeiterinnen der Vorschule und des Sprachzentrums

Auch drei weitere Mitarbeiterinnen waren bereit, uns etwas über ihr Leben und ihren Alltag zu berichten:



Hallo, liebe deutsche Freunde - Gott segne Euch!

Mein Name ist: Mercedes Hernández Gutiérrez, ich bin 39 Jahre alt. Geboren wurde ich am 24. September 1982. Ich komme ursprünglich von der Insel Ometepe; meine Familie ist sehr groß, einfach und sehr bescheiden mit christlichen Werten und Prinzipien.

Meine Eltern sind: Ana Audelia Gutiérrez und Alfredo Hernández sind ehrliche und respektvolle Menschen. Sie haben 10 Kinder gezeugt, zwei Jungen und acht Mädchen, und ich bin das achte Kind.

Meine Grundschulzeit (erste bis sechste Klasse) verbrachte ich an der Koos-Koster-Schule und meine Sekundarschulzeit an der Ladislao Chwalbinsky National High School (von der ersten bis zur fünften Klasse).

Es war eine schwierige Ausbildung aufgrund der Armut, in der wir lebten.

Aus Geldmangel gingen wir ohne Schuhe zur Schule und hatten manchmal sogar Hunger, weil wir kein Geld hatten, um das Nötigste zu kaufen.

Wir hatten viele Schwierigkeiten, an die wir uns mit viel Stolz erinnern, denn obwohl wir kein Geld hatten, konnten wir uns bessere Lebensbedingungen schaffen,

Wir hatten eine Familie und Eltern, die uns Liebe und Einigkeit eingeflößt haben.

Ich habe es geschafft, mein Studium zu beenden und mein Abitur zu machen, und weil ich eine engagierte Schülerin war und gute Noten hatte, erhielt ich vom Bildungsministerium ein Stipendium, um an der Normal Ricardo Morales Avilés in Jinotepe Carazo zu studieren, wo ich mein Studium zur Grundschullehrerin mit dem Master abschließen konnte.

Zurzeit arbeite ich im Proyecto Ometepe Alemania im Bereich der Erstausbildung (Vorschule) und ich habe Spezialisierungskurse für Vorschulerziehung, einen Diplomkurs zur Verbesserung der Qualität des Bildungswesens in Nicaragua absolviert, einen Diplomkurs auf dem Gebiet der Mathematikdidaktik in der Primarstufe, einen Diplomkurs in Didaktischer Stärkung der Grammatik für Lehrer der Primarstufe, einen Diplomkurs in Grammatik für Lehrer der ersten und zweiten Klasse sowie einen Kurs über die Grundlagen der Mikrocomputerbedienung.

Ich studiere derzeit Kindesentwicklung in der Altersgruppe der 3, 4, 5, 6 und 8 Jahre alten Kinder.

Gott sei Dank konnte ich diese Kurse mit meiner Arbeit, die ich derzeit mache, und andere mit Stipendien, die mir das Bildungsministerium gewährt hat, für meine effiziente Entwicklung als Vorschullehrerin absolvieren.

In meinem täglichen Leben arbeite ich gerne bei den verschiedenen Aktivitäten zu Hause mit. In meiner Freizeit informiere ich mich über die Veränderungen im Bildungswesen und versuche, mich über die Lernprozesse von Kindern auf dem Laufenden zu halten.

Mein Motto lautet:

Das Teilen der Segnungen, die Gott uns schenkt, ermöglicht es uns, glücklich zu sein und andere glücklich zu machen.

Ich liebe meine Arbeit und möchte meine Kinder in dem unterstützen, was sie brauchen, denn ich weiß, dass die Bildung der Kinder die Hoffnung auf Fortschritt und die Entwicklung der Menschheit ist.

Dank Eurer Unterstützung konnte ich meine Träume erfüllen und meine Ziele erreichen, indem ich mich für die Ausbildung meiner Kinder eingesetzt und ihnen bessere Lebensbedingungen verschafft habe, indem ich eine vorbildliche Lehrerin war und vor allem, indem ich an der Ausbildung der Kinder teilhaben und sie unterstützen konnte. Ich konnte mit den Menschen, die es brauchen, teilen und "bezahlen". Ich danke Euch für Eure Hilfe. Gott segne Euch. !

Liebe Grüße, deutsche Freunde und Segenswünsche!



*Mein Name ist **Martha Ivania Hernández Gutiérrez**, ich bin 44 Jahre alt. Ich wurde am 30. Juli 1977 geboren und stamme von der Insel Ometepe. Meine Eltern sind: Alfredo Hernández Cruz, und Ana Audelia Gutiérrez Cruz. Wir sind 10 Geschwister, acht weibliche und zwei männliche. Meine Familie ist sehr einfach und bescheiden.*

Unsere Eltern lehrten uns gute moralische und geistige Grundsätze, und das Schönste, was sie uns lehrten, war, in Liebe und Einheit zu leben.

Mit viel Mühe und Aufopferung gelang es meinen Eltern, uns eine Grund- und Sekundarschulbildung zu ermöglichen.

Meine Geschwister und ich haben mit vielen Einschränkungen studiert.

Wir teilten uns oft Rucksäcke, um unsere Hefte zu transportieren, und mit meinen Schwestern teilten wir uns Schuhe und Uniformen.

Ich erinnere mich, dass meine Eltern, wenn sie konnten, uns 50 Cent gaben, um ein Eis zu essen und es mit meinen Schwestern zu teilen. Aber selbst bei so viel Armut waren wir glücklich. Wir haben von unseren Eltern nie mehr verlangt, als sie uns geben konnten.

Als ich mit der Oberschule fertig war, konnte ich nicht auf die Universität gehen. Ich beschloss, mich auf den Weg zu machen zusammen mit einer meiner Schwestern außerhalb der Insel zu arbeiten, um meinen jüngeren Geschwistern zu helfen, ihr Studium abzuschließen und meine Eltern zu unterstützen und ihnen bei den Kosten für das Haus zu helfen.

Nach einiger Zeit der Arbeit hatte ich eine Liebesbeziehung und im Alter von 26 Jahren bekam ich meine Tochter, die ich mit Gottes Hilfe aufziehen konnte, denn ich bin eine alleinerziehende Mutter. Es war schwierig für mich, nicht die Unterstützung ihres Vaters zu haben, weil ich arbeitslos war und bei meinen Eltern wohnte.

Ich war eine sehr gläubige und betende Frau und habe Gott immer darum gebeten, mir eine Arbeit zu geben. Und es war, als Don Miguelito und seine Frau Doña Monikita mir eine Stelle an der Schule mit meiner Schwester Mercedes im Projekt Ometepe Alemania anboten, um bei der Betreuung der Kinder in der Vorschule zu helfen und deren Assistentin zu sein.

Dank ihrer Unterstützung der Arbeit, die sie mir gegeben haben, konnte ich mein Studium an der Universität fortsetzen. Ich habe meine Familie weiterhin unterstützt und konnte vor allem auch das Studium meiner Tochter an der Universität fortsetzen, die einen Studiengang Öffentliches Rechnungswesen und Finanzen machte.

All diese Errungenschaften habe ich Dank Gott und der großen Unterstützung meiner deutschen Freunde in meinem Leben erreicht.

Derzeit bin ich seit 11 Jahren mit viel Liebe und Hingabe für die Kinder der Vorschule tätig. Ich liebe meine Arbeit und bin sehr stolz auf mich, dass ich trotz der Schwierigkeiten, die mein Leben mit sich gebracht hat, mit dem Wunsch, mich jeden Tag zu verbessern, weitermache.

Es war eine großartige Erfahrung, mit den Kindern zu arbeiten, weil ich nicht nur lehre, sondern auch von ihnen lerne. Wenn ich unterrichte, lerne ich auch von ihnen.



***Für mich sind Kinder die Saat
für unsere Zukunft, und wenn
wir Liebe in ihre Herzen säen
und sie mit Weisheit und guten
Lektionen tränken, dann werden
sie gute Früchte ernten, wenn sie
aufwachsen.***

*Vielen Dank, Ihr meine deutschen
Freunde, Ihr seid Engel auf
Erden.*

Gott segne Euch immer!



David, 12 Jahre

Maryuris Díaz - Sprachtherapie

Ich möchte Ihnen ein wenig von mir erzählen:

Ich arbeite seit drei Jahren in dem Projekt mit. Zuerst war ich im motorischen Bereich und seit einem Jahr bin ich im sprachlichen Bereich tätig. Ich bin zufrieden mit meiner Arbeit mit den Kindern. Ich bin Mutter von zwei Kindern mit körperlichen und motorischen Behinderungen. Eines ist 21 und das andere 12 Jahre (David) alt. Und ich möchte Ihnen sehr für Ihre großartige Unterstützung danken.

Als meine Kinder mit Behinderungen geboren wurden, war meine Motivation noch größer, und ich belegte einige Kurse für die Arbeit mit behinderten Kindern, einen Kurs über Frühförderung, einen weiteren über Habilitation und Rehabilitation bei Kindern und Jugendlichen mit neurologischen Störungen und einen weiteren über Autismus-Spektrum-Störungen.

Zuvor habe ich mit behinderten Kindern in einer Organisation namens Los Pipitos gearbeitet, die nur mit Kindern mit verschiedenen Behinderungen arbeitet, und ich habe immer noch den Wunsch, weiter zu studieren.

Ich bete, dass Gott mir die Möglichkeit gibt, meinen Kindern und anderen rehabilitationsbedürftigen Kindern weiterhin zu helfen. Dies ist ein kleiner Ausschnitt aus meiner Geschichte.

Ich wünsche Ihnen viel Glück und Gott möge Ihnen Gesundheit schenken!

Leider haben wir aus Angst vor Covid nur wenige Mütter mit ihren Kindern mit Behinderungen im CET in diesen Wochen angetroffen. Aber einige waren bereit, sich von uns fotografieren zu lassen.

Mütter mit ihren Kindern mit Behinderungen warten vor dem CET



Außergewöhnliche Einladung



Mit einer außergewöhnlichen Einladung wurden wir beide - zusammen mit Finn und Lina - überrascht. Mercedes und Martha entführten uns zu einer wunderschönen - am See gelegenen großen Hotelanlage - **Finca El Chipote** in der Nähe von Altagracia, in die sie uns zum Essen einluden. Wir waren die einzigen Gäste und erfuhren später vom Eigentümer, dass auch diese Anlage verkauft werden sollte, weil sie sich aufgrund der fehlenden Gäste nicht mehr rentiere.

Abschied von Ometepe - der Oase des Friedens

Er fällt uns nicht leicht... Wir verabschieden uns von unseren Freunden, unserem ältesten Freund Alcides Flores und seiner Frau, der Zahnärztin Dr. Melida Luna, die inzwischen ihren Praxisbetrieb auch aus gesundheitlichen Gründen aufgegeben hat. Ihre Tochter Alcira, unser Patenkind, studierte drei Jahre lang Zahnmedizin, auch wenn sie das eigentlich nie wollte, wie sie uns schrieb. aber sie wolle es einmal ausprobieren.

Als sie im 3. Jahr war und begann, mit Patienten zu arbeiten, wurde ihr klar, dass dieses Studium für sie nichts war. Sie wechselte und studierte Marketing und Werbung und schließt auch in diesem Jahr ihr Englischstudium ab, das sie im November beendet.

Auch einige weitere Lebens- und Entwicklungsgeschichten konnten wir in diesen Wochen "einfangen". Sie haben uns erfreut und wir wissen, dass die Verbindungen zu den Menschen - unserer großen Familie - nicht abbrechen werden. Viele haben ihre Chance aufgrund der Unterstützung aus dem Projekt genutzt und stehen inzwischen auf eigenen Beinen, andere haben wir aus dem Augen verloren, weil sie die Insel verlassen oder ins Ausland gegangen sind.

Wann wir uns wiedersehen werden, können wir nicht sagen...Die Zukunft des Landes ist ungewiss...ebenso die Entwicklungen angesichts Corona, die lange Reise wird beschwerlicher...und unsere Gesundheit?

Quien sabe? sagen unsere Freunde, "Wer weiß?" .

Wir sind dankbar für diesen wunderbaren Aufenthalt, für eine Herzlichkeit, wie wir sie wieder so oft in diesen Wochen zu spüren bekamen...

trotz einer teilweise recht bedrückenden Atmosphäre, die wir vor 2018 so nicht empfunden haben.

Dankbar sind wir auch für den "*Reichtum der Armen*", den wir so oft in unseren Büchern beschrieben haben und den Ernesto Cardenal mit den Worten die "*Armut als Schatz*" bezeichnete:

Die Armut als Schatz

„Der Reiche denkt, was er besitze, sei er selbst. Er prahlt damit, um bewundert zu werden, als ob der Besitz die Person wäre. Reichtum ist eine Täuschung... Einen Wald oder eine Wiese besitzen die Vögel und die Tiere, die sich daran erfreuen, oder auch das Liebespaar, das darin spazieren geht, oder der Einsiedler, der da lebt, aber auf keinen Fall einer, der nur eine Besitzerurkunde darüber hat. Wir alle besitzen die ganze Natur, den Sternenhimmel und die Erde mitsamt allen ihren Landschaften. Sobald wir aber unser Besitzergefühl auf ein paar Hektar Land beschränken, gehört uns von alledem nichts mehr. Nur wenn wir arm sind, können wir die Welt unser eigen nennen, wie die Vögel den Himmel ihr eigen nennen und die Fische das Wasser und der Heilige Franz alle irdischen Dinge. Darum nannte der Heilige Franz von Assisi die Armut einen großen Schatz, und er nannte es einen großen Luxus, an einem großen schönen Stein zu essen, neben einer frischen Quelle unter dem blauen Himmel, während die armen Reichen nur einen Speisesaal reduzierten Ausmaßes hätten.

Gott ist der Herr der ganzen Welt, und wir als seine Söhne und Töchter sind auch Eigentümer des Reichtums der ganzen Welt. Wir sind von unermesslichem Reichtum umgeben und brauchen nur die Hand auszustrecken, um von allem zu nehmen. Eine Handvoll Wasser, das mir zwischen den Fingern zerrinnt, ist nicht weniger wertvoll als eine Handvoll Diamanten. Ein goldener Fisch in der Lagune, ein Fröschein, grün wie Jade, ein Kieselstein oder ein trockenes Stück Holz, das auf dem Wasser schwimmt, alles das sind Schätze, auch wenn sie keinen festen Preis an der Börse haben...“

Ernesto Cardenal

Wir verlassen Ometepe, das "Paradies mit Widerhaken" und die "Oase des Friedens"... Reich sind wir beschenkt worden, in den Hütten der Ärmsten mit einer großzügigen Gastfreundschaft...und wir haben auch nach 28 Jahren Zusammenarbeit wieder Neues gelernt und andere Erkenntnisse hinzugewonnen.

Wir sind überzeugt: Nicaragua wird auch diesmal seinen Weg gehen. Es hat eine 45jährige Diktatur, Bürgerkriege, gewaltsame Auseinandersetzungen, Erdbeben und Vulkanausbrüche überlebt.

Ein Land, das vor Haiti auf dem vorletzten Platz in der lateinamerikanisch-karibischen Armutsgrenze rangiert. Ein Land, deren Arme im Müll nach Nahrungsmittelresten suchten, wie wir es auf der großen Müllkippe in Leon vor Jahren selbst erlebt haben, als wir sie mit einem Hamburger Kinderarzt besuchten, der die "Müllfamilien" behandelte.

Ein Land, in dem Kinder aufgrund der Armut zur Prostitution auf die Straße oder an den Straßenampeln zum Fensterputzen der PKWs in die glühende Hitze geschickt wurden, um zum Lebensunterhalt der Familien beizutragen.

An der Fähre in Moyogalpa umarmt uns überraschend ein junger Mann, den wir auf den ersten Blick nicht sofort wiedererkennen.



Doch dann fällt uns sein Name wieder ein - **Heraldo**. Er arbeitet seit Kindertagen als Kofferträger an der Fähre. Seine Eltern waren früh gestorben und er musste sich mühsam durchs Leben hangeln - mit einer Menge von Problemen. Er hilft uns auch heute wieder, als der plötzlich einsetzende Starkregen uns unerwartet durchnässt und die Menschen sich mit Pappkartons über den Köpfen vor der Fähre aufstellen, um möglichst einen trockenen Platz im Inneren zu ergattern...

Wir verabschieden uns von unseren Freunden und unseren ENKELN, die nun noch einige Wochen auf der Insel verbringen werden.

Dann erfahren wir, dass die Fähre wegen mangelnder Touristen statt um 14 Uhr erst um 16 Uhr losfahren würde.

Auf der Festlandseite in San Jorge warten unsere Freunde, die uns in ihrem Haus in Managua beherbergen werden. Für unseren Abflug nach Deutschland benötigen wir einen PCR-Test, jeder Ausreisende muss ihn vorzeigen. Bereits wenige Tage zuvor hatten wir ihn bei der Bank in Rivas auf dem Festland mit je 150 Dollar an das Gesundheitsministerium bezahlt. Wir waren erleichtert, dass unsere Freunde uns dorthin begleiten würden.



Ein letzter Blick auf die Vulkane Maderas und Concepcion, die in der Ferne verschwinden. Unsere Eindrücke lassen uns nicht los und jeder ist mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt: wird das Klima der Angst, das wir in diesen Wochen so deutlich gespürt haben, wieder einer Offenheit und Fröhlichkeit weichen können, wie wir sie von unseren Freunden aus den Vorjahren kennen gelernt haben?

Werden die Menschen einem Wahlboykott der Opposition folgen, wenn es am 7. November um den Präsidenten des Landes geht, der sich voraussichtlich eine vierte Amtszeit sichern wird?

Viele Menschen sehen keine Zukunft für sich in Nicaragua und in den vergangenen dreieinhalb Jahren haben mehr als 100.000 Menschen das Land verlassen. Traurig waren wir bereits bei unserer Ankunft, dass wir viele unserer ehemaligen Nachbarn auf der Insel nicht mehr angetroffen haben, die sich inzwischen im Ausland, oft in den USA und Costa Rica, eine neue Bleibe und wirtschaftliche Möglichkeit erhofft haben.

Aber auch umgekehrt trafen wir eine Reihe von jungen Familien aus dem Ausland, die billiges Land gekauft und seit einigen Jahren auf Ometepe ansässig sind - unter ihnen viele, die sich ein freieres Leben in Nicaragua erhoffen und friedlich mit den Einheimischen zusammenleben. Über die ungewöhnliche Toleranz der Einheimischen konnten wir uns nur wundern.

Eine neue "Fluchtwelle" konnten wir später beim Gesundheitsministerium in Managua beobachten. Vor uns saßen zahllose Einheimische, die den Test für die Ausreise benötigten...

Wir wünschen diesem wundervollen Land, das uns in 28 Jahren eine zweite Heimat geworden ist, dass das Interesse an den liebenswerten Menschen nicht verloren geht, die Freundschaften weiterhin gepflegt werden und die Liebe zu diesem Land niemals aufhören möge. Dazu gehört auch ein wieder erstarkender Tourismus!

Soweit es uns beiden möglich ist, werden wir weiterhin durch Lesungen und Vorträge um Spenden werben. Viele Bereiche im Projekt können ohne finanzielle Unterstützung unserer deutschen FreundInnen nur teilweise fortgeführt werden. Eine besondere Unterstützung benötigen dabei die Kinder mit Behinderungen, die die Armut am stärksten trifft.

Den MitarbeiterInnen des neuen Projektpartners von APPOA in Nicaragua - der Nicaragua-Hilfe Bonn e.V. - wünschen wir viel Kraft und einen langen Atem bei der Weiterführung der Arbeit, die nicht immer ganz einfach ist.

Gerne möchten wir auf unsere verschiedenen Bücher, unsere Geschichten und Erlebnisse aus Nicaragua und unsere Bildbände, hinweisen, die wir gern zu einem Spendenpreis abgeben.

**Mehr dazu in unserer (noch erreichbaren) Homepage:
www.ometepe-projekt-nicaragua.de**

Spendenkonto

Neue Spendenkontonummer ab 1. Juli!

Nicaragua-Hilfe Bonn e.V.

IBAN: DE 46 3706 0590 0000 7254 80

BIC: GENODED1SPK

Sparda Bank West e.G., Blz: 37060590

Verwendungszweck "Ometepe"

Spendenquittungen werden zu Beginn des folgenden Jahres ausgestellt

Monika und Michael Höhn

Im November 2021

Am Idelswäldchen 6
51674 Wiehl
m.hoehn@t-online.de
Telefon: 02262/ 70 14 66

P.S.

Zum Schluss noch einige Anmerkungen zu COVID -19.

Wir hatten es als sehr entlastend und wohltuend empfunden, einmal nicht von morgens bis abends mit dieser Thematik konfrontiert zu werden als wir nach Nicaragua einreisten. Und es war auch nicht das Dauerthema wie bei uns. Wir sahen Menschen mit und ohne Masken, in den ärmsten Dörfern gab es niemanden. Wir erfuhren von vielen Einheimischen, dass sie sich nicht impfen lassen wollten, von anderen, die dringend auf die Injektion warten.

Wir hörten, dass einige Eltern ihre Kinder aus Angst nicht zum Behindertenzentrum CET und ein paar wenige Eltern ihre Kinder auch nicht zur Vorschule gebracht haben...

Menschen standen auch zur Impfung in Altagracia in langen Warteschlangen, um als erste bei der Impfung berücksichtigt zu werden. Und alte Menschen mussten abgewiesen werden, die zum Teil den langen Weg von den Vulkandörfern auf sich genommen hatte, da nur 400 Impfdosen für 2.000 Menschen zur Verfügung standen.

Wir erfuhren von einer Städtepartnerschaft, dass die Regierung ab dem 20. Oktober Impfungen für Kinder im Alter von 2 - 17 Jahren angekündigt hatte, die mit dem Impfstoff Soberana, Soberana 2 und Abdala aus dem Partnerland Kuba geimpft werden sollten. Dann sollte es mit den übrigen Altersgruppen fortgesetzt werden, wobei die Freiwilligkeit der Impfung gewahrt werden soll.

Auch über den *Sputnik V* Impfstoff erhielten wir Informationen. Insgesamt 1,9 Millionen Dosen *Sputnik V* sollen im Rahmen von Vereinbarungen zwischen dem nicaraguanischen Gesundheitsministerium und dem russischen Direktinvestitionsfonds an den Staat in Mittelamerika bereits im Februar geliefert worden sein - von den USA, wie wir erfuhren, allerdings nicht anerkannt.

Nachtrag: Inzwischen hat die Präsidentschaftswahl in Nicaragua stattgefunden, es sei ruhig und entspannt gewesen und es habe keine Auseinandersetzungen gegeben - so die Mitteilungen in der Presse. Niemand wusste vorher, ob das Land wieder in Protesten und Regierungsgewalt versinken würde, wie vor ein paar Jahren?

Das Gefühl der Hoffnungslosigkeit hat bei vielen Raum gewonnen und die Erwartung, dass sich im Lande nichts ändern werde.

Präsident Ortega, der einst demokratisch gewählte Präsident, gilt bei vielen nun endgültig als Diktator. Journalisten und Wahlbeobachter wurden nicht ins Land gelassen und ein Großteil der Bevölkerung ging nicht zur Urne, um die Stimme abzugeben. Sinnlose Wahlen also...?



Wir wünschen unseren Freunden, dass sie nicht einer Lethargie verfallen und - trotz alledem - ihren Weg finden werden...Wie und ob ihnen das gelingen kann, wird die Zeit mit sich bringen.



Wir danken noch einmal ausdrücklich....

**Alcides, Melida, Jorge, Xochilt, Sonia, Berta und allen MitarbeiterInnen,
die uns in dieser Zeit so liebevoll begleitet haben...**



Yolidia Hernandez von REMO



Sonia Kofler



Berta Garcia



Jorge Quintana



Alcides Flores



Melida
Luna

Martha und
Mercedes



... und den Mitarbeiter- Innen von APPOA:

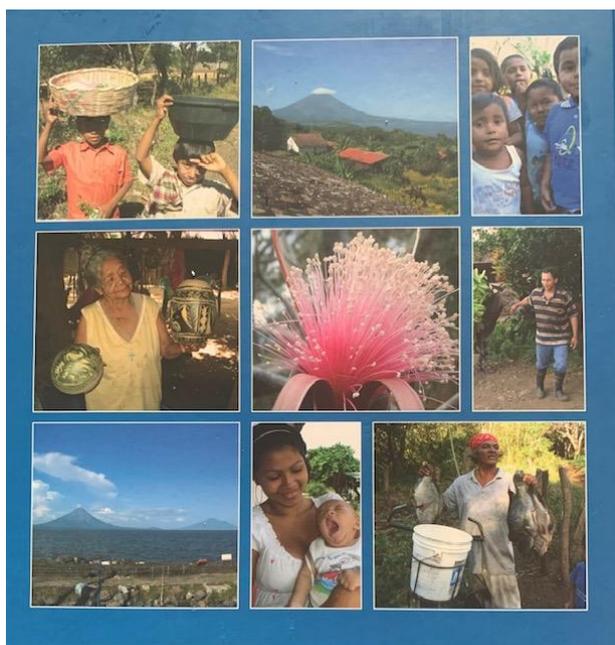
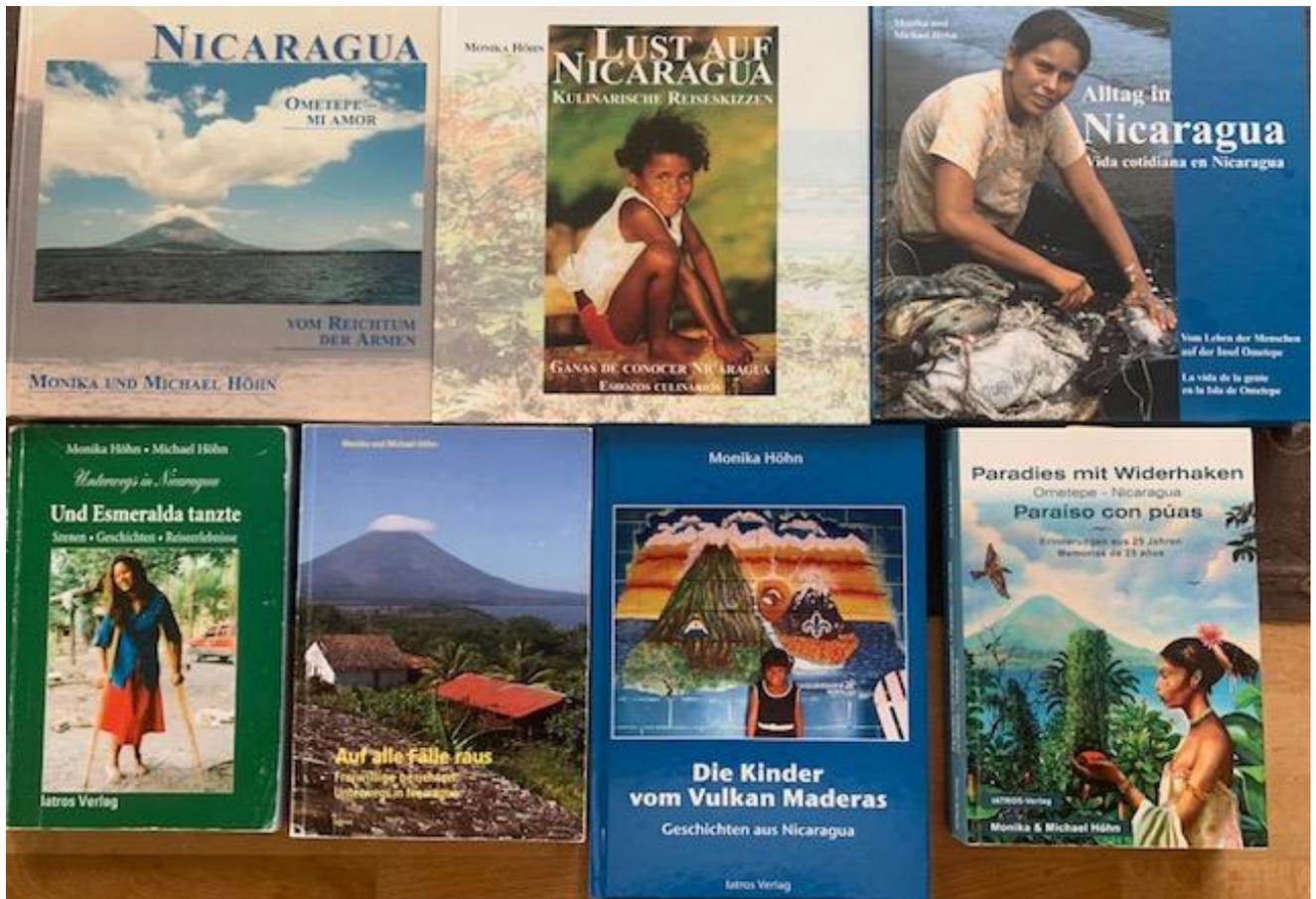


1. Hilda, Apotheke
2. Maryuris Quintana, CET Sprache
3. Dr. Reynaldo Barrios, Allgemeinmediziner
4. Lic. Xochilt Flores, Koordinatorin APPOA
5. Marlene Irigoyen, Buchhalterin
6. Hilda Quintana Motricidad
7. Gabriela Hernández, Lehrerin aprendizaje
8. Krisley Tijerino, Psychologin
9. Sheyla, Physiotherapie

Die Zukunft von Ometepe...



Unsere Bücher sind bei uns zu erhalten:



Noch einige Eindrücke...







Ein Haus von der Städtepartnerschaft Herne gesponsert...
Vorher...

Nachher...





**Alcira,
Tochter von Melida und Alcides
- unsere Patentochter**



Immer herzlich willkommen auf Ometepe...